

Predigtdienst

Predigtreihe „Der Mantel des Elija“ – Teil II

1. Könige 17,2-5

HINABSTEIGEN

Danach erging das Wort des Herrn an Elija: Geh weg von hier, wende dich ostwärts und verbirg dich am Bach Kerit, der östlich vom Jordan fließt. Aus dem Bach sollst du trinken, den Raben aber gebiete ich, dass sie dich dort versorgen. Da ging Elija hin und tat, wie der Herr befohlen hatte, und blieb am Bach Kerit, der östlich vom Jordan fließt.

+

Liebe Brüder und Schwestern!

Um zum Bach Kerit zu kommen, muss man hinabsteigen, denn in dieser Gegend haben sich die Bäche und kleinen Flüsse tief in die Erde eingeschnitten.

Von einer Hochfläche aus muss man den Abstieg auf sich nehmen, um auf den Grund zu kommen. Dort fließt das Wasser, wächst und grünt und blüht es.

Ja, man muss hinabsteigen, um zum Grund zu kommen ... Und so mag es nicht von ungefähr kommen, dass auch Elija auf der ersten Station

seines Weges, von dem uns berichtet wird, das „Sein“ lernt, indem er zum Grund hinuntergeht, zum Grund seines Seins.

Tief in mir, versteckt, zugewachsen, verborgen fließt das Wasser des Lebens – der Strom des Lebendigen, die unbändige Kraft des Lebens, die Lust des Seins.

Hinunter bis auf den Grund, zurück zur Quelle des Lebens. Fort aus dem Alltag, der mich gefangen hält, dem Gejagt-werden ein Ende setzen, mich der Macht des Faktischen entziehen, den Teufelskreis durchbrechen – zurück zu den Quellen, zurück zu der Urkraft des Lebens, zurück zu dem, was mich wirklich hält und trägt.

Tief in mir strömt das Wasser des Lebens. Keine Fantasie, keine Illusion, keine Einbildung, kein Wunschtraum, sondern Realität, Geschenk und Zusage.

Das Wasser des Lebens – nicht zu kaufen, nicht zu verdienen, nicht zu machen. Es ist da, einfach da – wenn ich bereit bin zu suchen.

Das ist die Zusage: „Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm zu trinken geben werde, wird in Ewigkeit nicht mehr Durst haben, vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zu einer Quelle werden, deren Wasser in das ewige Leben sprudelt.“ (Johannes 4,14).

Eine sprudelnde Quelle des Lebens in mir-da strömt das Wasser des Lebens.

Geh! – Geh zu den Quellen, mach dich auf den Weg, verlasse das Vertraute. Du hast die Kraft, selbst etwas zu tun. Geh los, steige hinab, geh auf den Grund.

Und verbirg dich! – Zeige dich nicht, zieh weit zurück, schau nach dir, suche die Begegnung mit dir und nicht mit anderen, damit du neu die Quellen des Lebens entdeckst.

Geh und verbirg dich – mach dich auf, geh los, lass das Vertraute, schütze weh und das, was in dir neu heranwachsen will. Zerstreue dich nicht, sondern sammle dich, konzentriere dich auf das, was wirklich zählt, finde zurück zum Wesentlichen – und alles andere wird dir dazu gegeben.

Dann wirst du bereit sein für das Leben! Und das Wasser des Lebens wird strömen in dir – klar wie Kristall!

Auch Elija steigt hinab zum Grund seines Seins ...

Elija steigt hinunter zum Bach Kerit und bleibt dort, wie es in der Bibel heißt, „für einige Zeit“ – nicht grad mal für ein verlängertes Wochenende. Als Prophet ist er erst einmal arbeitslos ... denn da ist schlicht und ergreifend niemand, dem er etwas prophezeien könnte.

Das Essen bekommt er „gebracht“, also auch hier bleibt ihm nichts zu tun. Er hat Zeit, viel Zeit ... zum Nachdenken, zum Nachspüren, um sich zu begegnen – und um Gott zu begegnen. Und da ist nichts, aber auch nichts, was ihn von dieser Begegnung ablenken könnte.

Was mag Elija in diesen Tagen gemacht haben? Die Bibel erzählt es uns nicht. Wir sind auf unsere Fantasie angewiesen.

Was mache ich, wenn ich viel Zeit habe, wenn es keine Störungen von außen gibt, kein Buch, kein Fernsehen, kein Radio, kein Telefon?

Vielleicht sitze ich da und schaue ... wie sich am Strand Welle um Welle bricht, wie der Mond langsam aufgeht, wie das Dunkel der Nacht dem Kommen des Morgens weicht. Ich sehe die Wolken ziehen und den Wind sanft mit den Zweigen und Blättern spielen.

Und plötzlich höre ich – das Knacken eines trockenen Astes, wenn ein Tier darauf tritt, das Schlagen der Wellen am Felsen, das Plätschern des Baches, den Lockruf des Vogels, das Grollen des Donners in weiter Ferne.

Und je länger ich sitze und schaue und höre und fühle und rieche und taste, umso mehr werde ich zum Teil dieser Welt.

Ich bin nicht mehr nur ein „Ich“, das diese Welt beobachtet, sondern ich bin ein Teil dieser Welt. Aus einem „Ich und diese Welt“ wird ein „Ich in dieser Welt“.

Das ist dieser Moment, in dem ich mich verbunden fühle mit dieser Schöpfung, Teil dieser Schöpfung, Teil dieser Erde bin. Ich bin nicht mehr getrennt, sondern ich werde eins.

Und damit wird der Augenblick zu einem göttlichen Moment. Ich betrete einen anderen Raum des Seins, einen Raum, in dem alles

Vordergründige wegfällt und ich neu spüren kann, was Leben eigentlich heißt: Verbunden zu sein mit dem Leben und mit dem, der das Leben ist und das Leben will.

Und dann will ich nur noch mit diesem Leben in Verbindung sein, Teil dieses Lebens sein, dieses Leben schützen und bewahren – und weitergeben. Weil ich diesen göttlichen Raum, diesen göttlichen Moment erleben durfte ... und dann fange ich an, mich diesem Gott tastend zu nähern. Ob Elija so etwas damals erlebt haben mag?

Elie Wiesel beschreibt einen Propheten unter anderem so: „Und doch, um ein wirklicher Prophet zu sein, muss er in die Tiefen seines Wesens hinabsteigen.“

Vielleicht war es Elija damals am Bach Kerit alles andere als langweilig – und vielleicht war er auch gar nicht arbeitslos. Vielleicht war es die wichtigste Station seines Lebens. Und vielleicht war dies die Zeit, die alles andere erst vorbereitet hat ... Wir werden sehen.

aus: Andrea Schwarz, „Mehr leben! – Eine Auszeit mit dem Propheten Elija“ (Verwendung und Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Breisgau)

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal.

Wichtiger Hinweis: Es wird hier das Manuskript wiedergegeben. Es gilt jedoch das gesprochene Wort!